
Das Zeitalter des Doping (Teil 2)

Es gibt Buchstaben, liebe Glossenleser, die mag ich nicht mehr. Zum Beispiel das D und das G, oder auch das I, das N und das O finde ich ganz schlimm, und das P sowieso. Also einzeln mag ich die schon, diese Buchstaben, aber nicht mehr, wenn sie in einer bestimmten Reihenfolge stehen und vereint das Wort 'Doping' bilden. Entsetzlich! Ich mag's wirklich nicht mehr hören. Obwohl, nein, weil Doping dieser Tage mal wieder in aller Munde ist. Das heißt nicht nur in aller Munde, sondern ganz besonders auch in aller Ohren, in aller Augen und in fast allen Körpern, vor allem in denen von Leistungssportlern.

Jetzt wissen wir dank der öffentlichen Jammerei einiger reumütiger Fahrraddeppen also endlich definitiv, was wir schon lange vermutet haben: auch im Sport wird gedopt bis die Spritzen glühen. Zwar habe ich meine Meinung schon einmal in einer Glosse kundgetan (unter dem Titel *Das Zeitalter des Doping* am 16. August 2004, um genau zu sein), aber dieser ganze penetrante Doping-Medienmüll geht mir mittlerweile derartig auf den Geist, daß ich leider keine andere Möglichkeit sehe, als noch einmal darüber zu wettern.

Also, geht mir doch weg mit diesem Medienrummel um das D-Wort! Als ob es auf unserem Planeten nichts Wichtigeres gäbe, um das man sich viel dringender kümmern müßte! Aber egal, Sport ist und bleibt nun mal für viele meiner Zeitgenossen leider das Thema Nummer Eins und rangiert meist noch vor dem Geschlechtsverkehr. Da kann man nix machen. Da sitzt bei den Menschen tief drin im Gehirn wohl noch eine Art Ur-Instinkt aus einer Zeit, als man seiner täglichen Mahlzeit noch kilometerweit hinterherlaufen mußte und der erste an der Beute dann das Filetstückchen bekam. Ein Instinkt aus einer Zeit, als es noch keine Bücher, kein Radio, kein Fernsehen, keine Mobiltelefone und kein Internet gab und man seiner Langeweile nur Herr werden konnte, indem man zwei Mannschaften bildete und eine Kokosnuß oder einen hartgetrockneten Elefantenkötel durch die Gegend kickte. Als man seine zwischenmenschlichen Unstimmigkeiten noch durch einen herzhaften Faustschlag auf's gegnerische Kinn gelöst hat, ohne gleich einen zwölfrundigen Boxkampf daraus machen zu müssen, und als sein Leben nur retten konnte, wer schnell genug auf den nächsten Baum kam. Aber eben schneller als der Löwe und nicht als der Kollege vom benachbarten Volksstamm. Ja, so war das damals, vor knapp einer halben Million Jahren.

Aber wenn ich mich nicht furchtbar täusche, leben wir heute im einundzwanzigsten Jahrhundert. Und wenn ich mich nicht noch mal furchtbar täusche, versucht man dem Menschen seit Jahrtausenden einzureden, er sei mittlerweile ein vernunftbegabtes Geisteswesen. Daß ich nicht lache! Vernunft! Geist! Das doch wohl nun wahrhaftig nicht. Ein ganz armes biologisches Würstchen ist der Mensch. Sonst wüßte er nämlich, daß seinem Körper ganz natürliche Grenzen gesetzt sind. Seine Physiologie verhindert nun mal, 100 Meter einer Aschenbahn in viel weniger als... weiß ich jetzt auch nicht so genau, sagen wir mal neun Sekunden zu laufen. Es geht auch nicht, daß man auf einem Fahrrad eine steile Bergtappe von 150 Kilometern Länge (aufwärts, versteht sich) in viel weniger als vier Stunden schaffen kann, außer man baut sich einen Motor in sein Fahrrad, aber dann kann man ja gleich Motorradrennen fahren (was ich persönlich übrigens auch für völlig überflüssig halte). All das ist also nur möglich, wenn man der Biologie ein wenig mit der Chemie auf die Sprünge hilft.

Und dagegen ist ja eigentlich auch nichts zu sagen, denn heutzutage sind nicht Geist, Vernunft und Wissen gefragt, sondern unterhaltsame Wettbewerbe, aus denen echte Siegertypen hervorstechen, die ein bißchen schneller laufen, weiter springen, strammer strampeln oder noch dummer aus der Wäsche gucken können als alle anderen. Hätte der Mensch Geist, Vernunft und Wissen in einem für heutige Verhältnisse ausreichenden Maße, dann wüßte er, daß dieser ganze Sportunsinn nur noch einen einzigen Zweck hat, nämlich unter schamloser Ausnutzung eines antiquierten Triebes diese hochgezüchteten Sportfiguren und das ganze Brimborium drumherum dem Publikum als Werbeträger zu verkaufen. Der Sport selber ist eigentlich nur schmückendes Beiwerk, eine Art notwendiges Übel zur Instinktbefriedigung oder sogar Ablenkung, denn eigentlich soll der Zuschauer doch nur die Werbung sehen.

Und das läßt man sich natürlich was kosten. Millionenbeträge pulvern die Firmen, die sich's leisten können, als Sponsorengelder raus. Aber, wie gesagt, nur für die Siegertypen, die Ersten, die Idole, die Sympathieträger. Die letzten beißen halt hier wie früher nur die Löwen bzw. die Hunde. Und wie wird man Siegertyp? Indem man Höchstleistungen vollbringt. Und wie kann man Höchstleistungen vollbringen, die über die bekannten Grenzen der Biologie und der Physiologie hinausgehen? Ganz klar, indem man ein wenig mit der Chemie nachhilft. Das zu wissen braucht's weder medienrummelige Scheinheiligkeit noch öffentliche Empörung und Entsetzen, sondern nur ein bißchen gesunden Menschenverstand.

Inzwischen frage ich mich sowieso, wo das sogenannte Doping überhaupt anfängt? Ich meine prinzipiell soll Doping ja eine Leistungssteigerung bewirken. Eine Steigerung, die über die "normale" Leistung hinausgeht. Aber was zum Kuckuck ist denn eigentlich eine normale Leistung? Ist das normal, wenn ich morgens um acht durch die Bude schleiche und meine Augen nicht richtig aufkriege? Ja, das ist ganz normal. Ok, dann ist meine erste Tasse Kaffee allerdings Doping. Und ist das normal, wenn ich mit leerem Kopf vor meinem leeren Bildschirm sitze und nicht mal eine anständige Glosse zusammengeschrieben kriege, obwohl meine Millionen Fans sehnsüchtig und füßescharrend darauf warten? Ja, genau, das ist ebenfalls ganz normal. Jedenfalls so lange bis ich mir einen leistungssteigernden und stimmungsaufhellenden Doping-Schokoriegel eingeschoben habe, dann schreibt sich die Glosse fast von alleine. Oder ist das normal, wenn eine Frau sich vor dem Disco-Besuch die Lippen schminkt, die ansonsten vielleicht etwas bläßlich aussehen, um ihre persönliche Bestleistung beim abendlichen Männeraufreißen zu steigern? Jawohl, auch das ist normal, das nennt man optisches Doping. Und bei einer mäßigen Musiktruppe, die zur Leistungssteigerung ihrer Gitarrenklänge und ihrer dünnen Piepsstimmchen einen Verstärker benutzt, spricht man folgerichtig von Akustikdoping.

Doping ist also allgegenwärtig in meinem geliebten Vaterland. Alles ganz alltäglich. Nur im Sport soll ein leistungssteigerndes Spritzlein hier und ein aufputschendes Pillchen dort plötzlich verwerflich sein? Das ist doch geradezu lachhaft! Aber wenn man einerseits schon die arme Chemie so verteufelt, dann sollte man andererseits endlich die Gentechnik freigeben, dann kann man nämlich Sportler züchten, die auch ohne zusätzliche Aufnahme von Chemikalien auf ihrem Gebiet nur noch Allerhöchstleistungen vollbringen. So schwierig kann das doch nicht sein, das entsprechende Gen anzuknipsen oder von mir aus auch zu verdoppeln. Bei Läufern das Lauf-Gen, bei Springern das Sprung-Gen, bei Radfahrern das Strampel-Gen, bei Fußballern das Tor-Gen, um nur mal ein paar gängige Beispiele anzuführen.

Die Gentechnik läßt sich dann anschließend auch mühelos auf andere Lebensbereiche übertragen bzw. ist dort sogar schon gang und gäbe, denn bei den meisten unserer Politiker ist das Schwafel-Gen und das Nichtdurchblick-Gen schon seit jeher besonders ausgeprägt und rührig. Ganz besonders bei unserem Sportminister Schäuble kann ich mich des Endrucks nicht ganz erwehren, daß bei ihm nicht nur die besagten Gene aktiv sind, sondern daß er zusätzlich auch noch voll mit halluzinogenen Drogen ist. Aber nicht etwa um bei den nächsten Paralympics auch mal ganz vorne dabei zu sein (dafür hätte ich ja unter Umständen sogar noch Verständnis), sondern um noch lauter und noch eindringlicher nach neuen Gesetzen brüllen zu können. Und wenn ich eins nun überhaupt nicht brauche, dann sind das Anti-Doping-Gesetze. Darin müßte ja auch konsequenterweise das Verbot von Kaffee, Schokoriegeln, Lippenstift und Gitarrenverstärkern festgeschrieben sein. Nein Danke!

Also, liebe Glossenleser, bleiben Sie trotz des aktuellen Doping-Rummels einfach ganz ruhig. Nehmen Sie einen Tranquilizer und lassen Sie doch die dämlichen Sportler sich alle miteinander zum Teufel dopen! Lassen Sie sie sich randvoll pumpen mit allen Chemikalien, die ihnen in die Finger kommen, und ihr Eigenblut schlucken, bis es ihnen an den Ohren wieder rausläuft! Was soll's? Ob jemand siegt, weil er wirklich schneller Radfahren kann als alle anderen, oder ob er siegt, weil er ein paar Kubikzentimeter Drogen mehr im Körper hat als seine Konkurrenten, kann echten Sport-Fans, wie wir es alle sind, im Grunde doch wirklich völlig egal sein, oder?